

Fürs Leben lernen? Fürs Leben gern.



ALEGRÍA. DIE LEBENSFREUDE IST ANSTECKEND:
Irène Hofstetter wird von den Kindern des YMCA Bosa in Bogotá bei ihrem Projektbesuch im Juni 2008 herzlich empfangen.

- 3 | Mahmud (17), Beit Sahour, hat wieder eine Aufgabe.
- 4 | Sonia (21), Dakha, möchte Wissen verschenken.
- 5 | Katharina (30), Skopje, fühlt sich wie zu Hause.
- 6 | Caterina (33), Viña del Mar, ist reich an Erfahrungen.
- 7 | Brigitte (38), Olten, ist angekommen.
- 8 | Natalia (26), Ibagué, hat Hoffnung.

Was sind die Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen? Welchen Hindernissen begegnen Jugendliche in der Schweiz und in den Projektländern? Diesen Fragen geht Corinne Lindt, Berufsberaterin in Bern, nach.

Wenn Jugendliche zu mir in die Berufsberatung kommen, frage ich sie immer zuerst: «Was brauchst du, um gut lernen zu können?» Die häufigsten Antworten sind: «Konzentration, Wille, eine ruhige Umgebung, Motivation und eine nette Lehrerin.» Und: «Es würde helfen, wenn ich ein konkretes Berufsziel hätte», doppelt der 14-jährige Nick nach.

Ähnliches höre ich von Fachleuten, die häufig mit jungen Menschen zu tun haben. Eine Leh-

rerin meint: «Jugendliche brauchen ein persönliches Interesse am Schulstoff. Sie müssen erleben, dass der Lerninhalt für sie persönlich und für ihre Karriere bedeutsam ist.» Zudem braucht es eine konkrete Motivation, ein Ziel, auf das es sich hinzuarbeiten lohnt. Der Sinn des Lernens müsse ihnen klar sein, sagt die Lehrerin.

Neuropsychologen betonen die Wichtigkeit des angstfreien Lernens in einer entspannten



H O R I Z O N T





Liebe Leserin, lieber Leser

Was lernen Jugendliche in unseren Projekten? Das ist die Frage, der wir in diesem Horizont nachgehen. Lernen ist nichts Simples, das wissen wir alle. In den Ländern, in denen Horyzon tätig ist, ist Lernen ein schwieriges und zugleich ein sehr wichtiges Thema. Denn Wissen hilft den Jugendlichen, das Leben zu meistern.

Damit Lernen überhaupt möglich ist, müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt sein. Diesen Voraussetzungen ist Corinne Lindt-Zbinden, Berufsberaterin in Bern, im Leitartikel auf der Spur. Lernen heisst nicht nur, nachher lesen, schreiben und rechnen zu können, sondern es bedeutet, ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu werden, zu einem friedlichen Zusammenleben fähig zu sein, Lösungen für Probleme finden zu können und vieles mehr. Ohne Angst lernen zu können ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen. Diese Aussage mag uns hier in der Schweiz etwas überraschen. Umso präsenter ist dieses Thema aber in unseren Projektländern, wo die Jugendlichen täglich mit grossen Ängsten konfrontiert werden.

Begleiten wir deshalb Mahmut durch seinen Tag. Der junge Palästinenser wurde von einem Schuss getroffen und ist seither querschnittgelähmt. Mutig erkämpft er sich jetzt im Programm des YMCA ein neues Leben. Natalia lässt uns an ihrem kolumbianischen Alltag teilhaben, der geprägt ist vom bewaffneten Konflikt. Sie erzählt uns, wie sie trotz ihrer zwei Jobs Zeit für den YMCA findet, da er ihr Hoffnung für sich und ihr Land gibt. Sonia aus Bangladesch erzählt uns, wie sie dank des YMCA zur Schule gehen konnte und heute als Lehrerin in der Lage ist, anderen Kindern die gleichen Chancen zu bieten. Jugendliche aus dem Balkan beschreiben ihre Geschichten. Lassen Sie sich berühren von diesen ehrlichen und direkten Erzählungen! Von all den jungen Leuten in unseren Projekten können wir sehr viel lernen und uns von ihrem unermüdlichen Einsatz beeindrucken lassen, von ihrem Mut und ihrem Durchhaltewillen. Und auch von ihrer Fähigkeit, trotz allem glücklich zu sein. Ich bin stolz darauf, zu diesem Lernprozess einen kleinen Teil beizutragen!

IRÈNE HOFSTETTER | Redaktorin Horizont

❖ Umgebung, denn Lernen unter Angst ist rein biologisch fast nicht möglich.

Doch Angst wovor? Bei Schweizer Schülern ist es oft die Angst, Fehler zu machen oder bei Prüfungen zu versagen. Angst vor der Reaktion des Lehrers oder der Eltern bei einem Misserfolg. Angst vor der eigenen Enttäuschung über das Versagen.

Mit ganz anderen Kategorien von Ängsten sehen sich Jugendliche der YWCA- und YMCA-Programme in Kolumbien, Bangladesch oder im Balkan tagtäglich konfrontiert: Angst vor Gewalt etwa, Angst vor Hunger und vor der ungewissen Zukunft. Wie ist so Lernen überhaupt möglich? Die YWCA- und YMCA-Projektleiter versuchen, diesen Ängsten zu begegnen und den Jugendlichen eine angstfreie Lernumgebung zu ermöglichen.

Den Sinn zu erkennen bringt uns zum Handeln. Es fällt einem leichter sich zu überwinden, wenn man damit etwas Sinnvolles erreichen kann. Mag ich wirklich eine halbe Stunde in meine Algebra-Aufgaben investieren? Weiss ich, wofür ich das tue? Was bringt es mir? Damit sind wir wieder bei Nick angelangt, für dessen Motivation ein konkretes

Berufsziel wichtig ist. Wenn er weder dem Lernen etwas abgewinnen kann, noch ein realistisches Ziel vor Augen hat, dann wird es für ihn schwierig, sich zu motivieren.

Dies erlebt nicht nur Nick hier in der Schweiz. Junge Menschen in Bangladesch, Ecuador, Kolumbien oder Palästina stehen den gleichen Herausforderungen gegenüber. Sie brauchen Perspektiven, für die es sich zu lernen lohnt! Sie brauchen die Hoffnung, das Erlernte später einsetzen zu können, um für sich und ihre Familien eine Existenz aufzubauen. Auch für sie ist es wichtig zu wissen, dass das Erlernte sie weiter bringt – sowohl menschlich als auch beruflich. Eine angstfreie Umgebung und ein klares Ziel – so würde ich die wichtigsten Voraussetzungen für das Lernen zusammenfassen.

Bildung und Lernen sind Schwerpunkte in den Programmen von Horyzon. Unsere Partnerorganisationen legen mit ihrem Einsatz für Frieden, für das Einhalten von Menschenrechten, für Partizipation und Einkommensförderung einen wichtigen Grundstein dafür, dass junge Menschen in einem Klima ohne Angst und mit neuen Perspektiven lernen können.

CORINNE LINDT-ZBINDEN | Berufsberaterin Bern

Mahmud (17), Beit Sahour: «Ich habe wieder eine Aufgabe.»

MOTIVIERT: Mahmud sägt die Konturen eines Anhängers aus einem Stück Olivenholz. Die fertigen Produkte werden im Souvenirladen des YMCA verkauft.



Manchmal kann Lernen bedeuten, wieder einen Wert im eigenen Leben zu finden. So für Mahmud, der mit 15 Jahren von einem Schuss getroffen wurde und seither querschnittgelähmt ist.

Die Verletzung kam unerwartet, während er mit Freunden ein Restaurant in seiner Heimatstadt aufsuchte. Als in der Nähe Schüsse zu hören waren, rannten alle weg. Die Freunde von Mahmud kamen unversehrt davon. Er selber wurde im Rücken getroffen. Seine Wirbelsäule und die Lunge wurden verletzt. Seither ist Mahmud querschnittgelähmt.

Als er später in Spitalpflege war, wurde sein älterer Bruder erschossen. Dieser hatte mit seinem Einkommen die ganze Familie ernährt. Mahmud wusste, dass es nun an ihm wäre, mit einem Job zum Unterhalt der Familie beizutragen. In seiner Hilfsbedürftigkeit kam er sich völlig wertlos vor.

In dieser Zeit kam Mahmud in Kontakt mit dem Rehabilitationsprogramm des YMCA. Wegen der Schwere der Verletzung beschloss

der YMCA, Mahmud im YMCA-Zentrum in Beit Sahour zu betreuen. Dort lebt der bald 17-jährige nun mit zwanzig ebenfalls kriegsverletzten oder schwer traumatisierten Jugendlichen zusammen. Wenn immer möglich versucht der YMCA, Kinder und Jugendliche in ihrem direkten Umfeld zu betreuen. Nur wenn aufwändigere Therapien und Wiedereingliederungsmassnahmen notwendig sind, findet die dreibis sechsmonatige Rehabilitationsphase im Zentrum in Beit Sahour statt. Danach werden die Jugendlichen von einem psychosozialen Team in ihrer Umgebung begleitet.

Mahmud erhielt intensive therapeutische Begleitung durch einen Psychologen des YMCA. Dieser erklärt, die Therapie helfe Mahmud, sich selber wieder kennen zu lernen. Allmählich habe Mahmud festgestellt, dass grosse Veränderungen stattfänden. Und dies habe ihn motiviert, trotz Schwierigkeiten weiterzumachen.

Während der Therapie war die Abklärung der beruflichen Perspektiven zentral. Dank verschiedener Kurse in den Werkstätten des YMCA fand Mahmud heraus, dass ihm Schnitz- und Schreinerarbeiten besonders liegen. Die Arbeit macht ihm grossen Spass. «Nun habe ich wieder Hoffnung», erzählt Mahmud, «und ich habe eine Aufgabe. Ich bin sicher, dass

Schnitzen das Richtige für mich ist.» Sein Traum ist es, später eine eigene Werkstatt zu eröffnen. Der YMCA klärt derzeit ab, ob dies mit einem Darlehen für Kleinunternehmen möglich ist.

Geholfen hat ihm auch der Austausch mit Gleichaltrigen: «Wir haben uns immer wieder gegenseitig motiviert und viel voneinander gelernt», sagt er und flitzt in seinem Rollstuhl davon, um den Besuchern aus der Schweiz in der Werkstatt eine Kostprobe seines handwerklichen Könnens zu zeigen.

ANGELA ELMIGER | Programmverantwortliche
Palästina

Sonia (21), Dakha: «Ich möchte mein Wissen weiterschicken.»

Sonia Akhter ist 21 Jahre alt und ernährt mit ihrem Lohn als Lehrerin ihre ganze Familie. Dank des YWCA Bangladesch konnte sie die Schule besuchen und steht heute auf eigenen Füßen.

Sonia stammt aus einem armen Elternhaus in Dakha, Bangladesch. Beide Eltern mussten arbeiten, um die 4-köpfige Familie zu ernähren. Während Sonias Kindheit wurde ihr Vater krank und dadurch arbeitsunfähig. Für einen guten Arzt reichte das Geld nicht. Mit dem wenigen Ersparten konnten sie lediglich ein paar Medikamente kaufen. Der Mutter lag die Bildung ihrer zwei Kinder aber sehr am Herzen. Durch eine Bekannte hörte sie von der Grattisschule des YWCA und schickte ihre beiden Kinder hin. Sonia galt als besonders begabte und fleissige Schülerin, so dass der YWCA ihr die Maturitätsprüfung ermöglichte.

Kinder aus mittellosen Familien in Bangladesch haben oft keinen Zugang zu Bildung. Sie müssen arbeiten, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Der Schulbesuch ist für sie zu teuer. «Schuftan statt lernen»

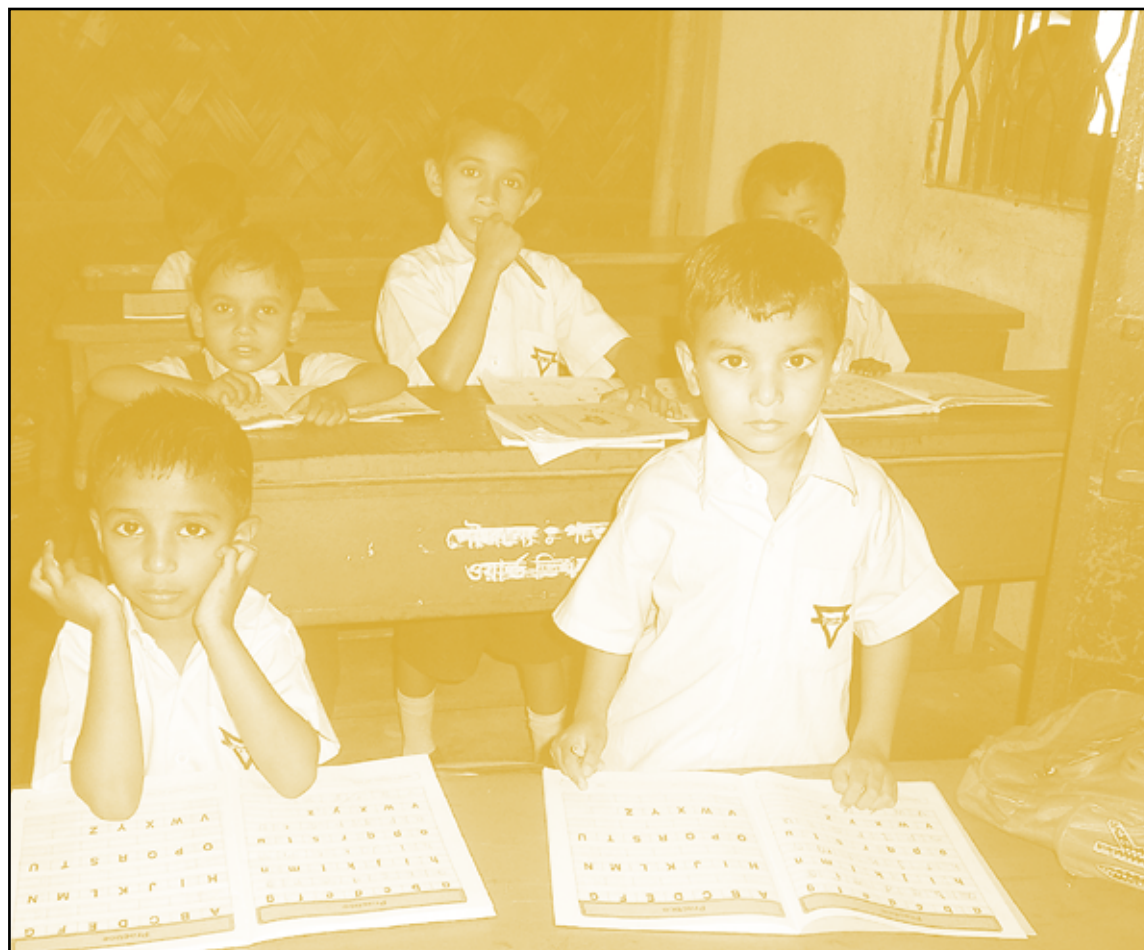
heisst es für diese Kinder. Gemäss Unicef arbeiten in Bangladesch 4,9 Millionen Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren bis zu 12 Stunden täglich in fremden Haushalten, auf Stein- und Müllhalden, als Fabrikarbeiter oder Träger in kleinen Geschäften, in Garagen oder auf dem Feld.

Um dieser Not entgegenzuwirken, eröffnete der YWCA Bangladesch 1984 eine Grattisschule für 75 Schüler/-innen. Bis heute wuchs diese Zahl auf 1717. Wie Sonia kommen die Meisten aus mittellosen Familien; es sind Kinder von alleinerziehenden Müttern oder Vätern. Besonders begabte Kinder werden weitergefördert und erhalten nach den ersten fünf Schuljahren ein Stipendium für eine weitere Ausbildung.

Im Alter von 17 Jahren übernahm Sonja eine Stellvertretung in ihrer Schule. Später bekam sie eine Festanstellung. Heute möchte Sonia weiter studieren und ein Universitätsstudium abschliessen. Ihr Wunsch ist es, anderen Kindern die gleiche Chance zu geben, die sie selbst erhalten hat.

BRIGITTE BETTLER | Programmverantwortliche
Bangladesch

VISION: Wer weiss, vielleicht sitzt hier wieder eine zukünftige Lehrerin, die einmal an einer der acht Grattisschulen des YWCA Bangladesch unterrichten wird.



Katharina (30), Skopje: «Im YMCA fühle ich mich einfach zu Hause.»

Wie Horyzon mithilft, in Balkanländern YMCA-Gruppen zu gründen und so Jugendlichen eine Perspektive zu geben. Fritz Brugger erzählt von seinen Eindrücken beim Besuch in Mazedonien, Kosovo und Albanien.

Mustafa (26) lebt in Pristina, der kosovarischen Hauptstadt. Er arbeitet als Volontär beim YMCA. Warum, erklärt der junge Kosovo-Albaner so: Er habe extrem viel profitiert vom Austausch und den Trainings, die er im Ausland besucht habe. Mit Kindern zu arbeiten und tolle Menschen zu treffen, das habe ihn motiviert, das habe seinen Horizont erweitert. «Ich habe gelernt, mit Menschen zu kommunizieren und anders zu denken», sagt Mustafa. Das sei das Wichtigste und das habe ihn stärker gemacht.

Mustafa ist kein Einzelbeispiel. Horyzon unterstützt in den Balkanländern den Aufbau von lokalen YMCA-Gruppen. Die Rahmenbedingungen in Mazedonien, Kosovo und Albanien sind schwierig: In der Vergangenheit war privates Engagement verboten. Heute begegnet man NGOs immer noch mit Skepsis; es ist eine Region ohne Tradition der Freiwilligenarbeit, und die Demokratie steht noch auf äusserst wackligen Füßen. Auf einer Reise durch die Länder habe ich über zwei Dutzend YMCA-Volontäre gefragt: Was motiviert dich dazu, dich ehrenamtlich zu engagieren? Und wie

profitierst du persönlich von diesem Engagement? Die Antworten lauten alle ähnlich: Das Lernen von Sozialkompetenz, Führungserfahrung und die Horizonterweiterung durch internationalen Austausch. Stellvertretend hier nochmals zwei Stimmen:

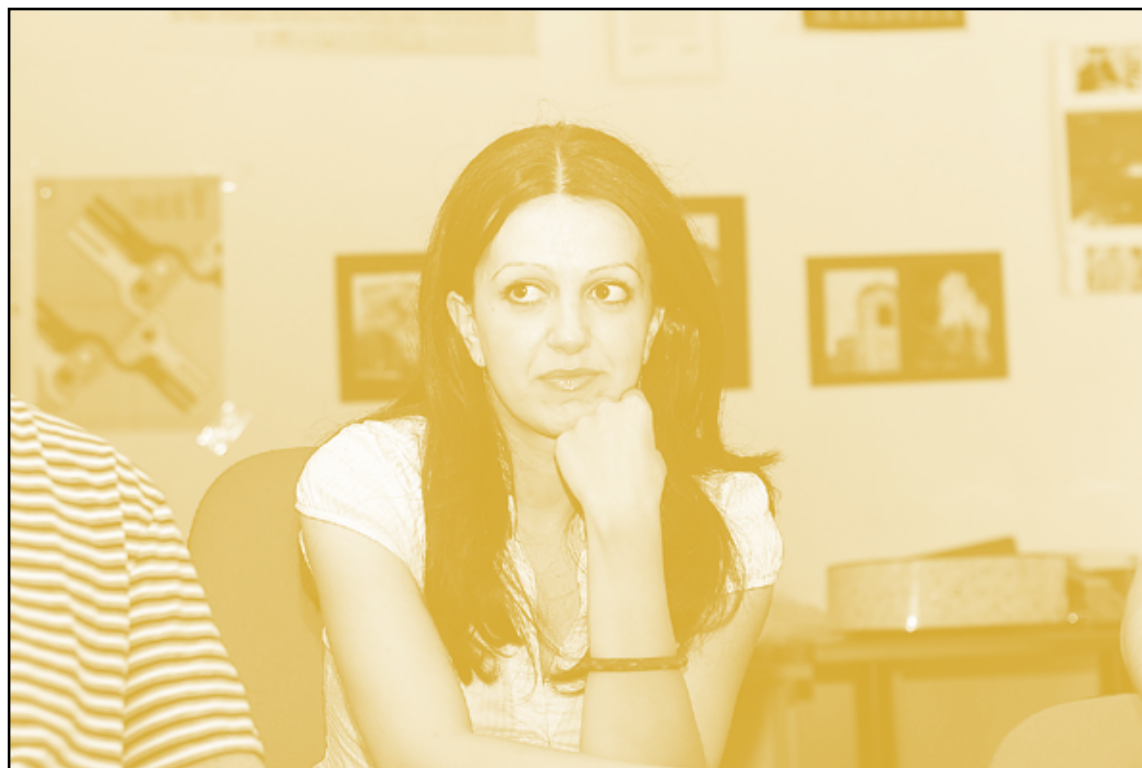
Katharina (30) ist in der mazedonischen Hauptstadt Skopje seit der Gründung im Jahr 2000 beim YMCA aktiv – oder dem «Y» (englisch ausgesprochen), wie sie hier auch sagt. Heute arbeitet die studierte Juristin in der staatlichen Verwaltung: «Für mich ist der YMCA nicht nur ein Teil meiner Jugend. Ich habe dort auch extrem viel gelernt und bin heute überzeugt vom Wert der ausserschulischen Bildung als wichtiger Ergänzung zur schulischen Ausbildung. Die sozialen Kompetenzen und die Führungserfahrung, die ich im YMCA erworben habe, haben mir in meiner Berufskarriere viel geholfen. — Im YMCA fühle ich mich einfach zu Hause.»

Bale (25) engagiert sich im YMCA Bitola, Mazedonien: «Für mich ist der YMCA ein Lebensstil. Hier treffe ich gleichgesinnte Leute. Wir verste-

hen uns, haben die gleiche Wellenlänge und helfen uns gegenseitig, unsere Ideen und Projekte zu verwirklichen. So kann ich gleichzeitig tolle Sachen für mich selber machen und die Gemeinde unterstützen, in der ich lebe.»

Wollen Sie mehr erfahren?
www.horyzon.ch/projects/balkan.de.html

FRITZ BRUGGER | Externer Evaluator
des YMCA Balkan-Projektes





Caterina (33), Viña del Mar: «Meine Erfahrungen haben mich reich gemacht.»

Caterina Lemp Bitsacopoulos aus Chile war während eines Jahres Praktikantin beim World YWCA in Genf. In einem Interview spricht sie von ihren Erfahrungen und darüber, was sie für sich und für ihren YMCA gelernt hat.

Was war die herausragendste Erfahrung während deines Praktikums beim World YWCA?

Mein Praktikum war von Anfang bis Schluss eine unvergessliche Erfahrung. Natürlich war es auch eine grosse Herausforderung, und ich konnte viel Wichtiges und Schönes lernen. So habe ich bei der Organisation und Umsetzung des YWCA-Weltrates und beim internationalen Frauengipfel in Nairobi mitgearbeitet. Das war eine unglaubliche Erfahrung. Ich hatte als Delegierte des YWCA Chile bereits am Weltrat 2003 in Brisbane, Australien, teilgenommen. Doch diesmal war es völlig anders, da ich im Organisationsteam dabei war. Ich hatte die Möglichkeit, als Teamleiterin der Delegierten am Regionalforum zu HIV und Aids teilzunehmen. Wir

konnten Fragen klären und Erfahrungen austauschen – mit einer ganz menschlichen Sicht auf das Thema. Obwohl die Thematik für mich nicht neu war, erlebte ich die Diskussionen als äusserst bereichernd in dieser gemischten Gruppe von HIV-positiven und HIV-negativen Frauen, Jugendlichen und Erwachsenen.

Denkst du, dass dir dieses Jahr im World Office in Genf geholfen hat dabei, deine Fähigkeiten und Kompetenzen auszubauen? Und welche waren das?

Aber natürlich. Es ist beeindruckend, daran zu denken, wie viel ich während des Jahrs als Mitarbeiterin in der Kommunikationsteilung gelernt habe. Sowohl auf beruflicher wie auf persönlicher Ebene. Ich war Teil eines multi-

kulturellen Teams mit verschiedensten Berufsausprägungen. Ich habe viele neue Fähigkeiten und viel technisches Wissen dazugewonnen. So war zum Beispiel mein Englisch nicht ausreichend, als ich ankam – was sich als grosse Herausforderung entpuppte. Dies gab mir die Möglichkeit, sowohl mein Englisch zu verbessern, wie auch mein Spanisch für das World Office einzusetzen. Als anderes Beispiel lernte ich neue Informatiktechnologien kennen. Ich fühle mich nun fähig, als vollwertiges Mitglied in einem Team zum Beispiel bei der Planung, der Evaluation und der Umsetzung von Aktivitäten mitzuarbeiten.

Welche neuen Ideen, Perspektiven und Erfahrungen nimmst du mit nach Hause?

Ich habe sehr viele neue Ideen im Kopf. Aber vor allem konnte ich mir ein gesamtheitlicheres Bild des YWCAs aneignen. Was mir nun erlaubt, mein neues Wissen auch für meinen Nationalverband und andere Verbände in der Region einzusetzen. So würde es mir gefallen, das Arbeitsmodell des World Office auch in unserem nationalen Büro einzuführen. Klare Führungs- und Verantwortungsregeln scheinen mir sehr wichtig für die Entwicklung der Bewegung. Die meisten Nationalverbände in meiner

Region sind schon sehr alt. Entsprechend brauchen die Arbeitsmethoden eine Auffrischung. So ist zum Beispiel das Konzept des Volontariats heute, besonders im Hinblick auf die jungen Frauen, ganz anders als noch vor 20 oder 30 Jahren.

Was für einen Beruf möchtest du später einmal haben? Glaubst du deine Erfahrungen beim World YWCA werden dir helfen, deinen Traumjob zu finden?

Ich glaube nicht an den Traumjob. Ich glaube an unsere Fähigkeit, uns weiterzuentwickeln. Ich hoffe, dass ich das immer auf eine positive Art machen werde. Ich glaube, dass die Erfahrung im World YWCA mir geholfen hat, meine Werte und Ideale zu stärken. Ich kann mir deshalb nicht vorstellen, einen Beruf auszuüben, der nicht mit diesen übereinstimmt. Ausserdem glaube ich, die Veränderung die die Welt braucht, geht aus unseren täglichen Tätigkeiten hervor. Da meine Interessen ganz klar im sozialen Bereich liegen, werde ich auch in diesem Feld nach einer Stelle suchen.

CATERINA LEMP BITSACOPOULOS im Gespräch mit Angela Elmiger, Programmverantwortliche World YWCA

IMPRESSUM

Horizont ist das Mitteilungsblatt von Horyzon. Es informiert über von Horyzon unterstützten Projekte und möchte einen Beitrag zu Themen der Entwicklungszusammenarbeit leisten.

Erscheint vierteljährlich
Abo Fr. 20.–/Jahr

REDAKTION

Brigitte Bettler
Tobias Gasser
Angela Elmiger
Irène Hofstetter
Werner Stahl

Florastrasse 21
4600 Olten

Tel. 062 296 62 68
Fax 062 296 30 69

PC 80-9113-4

info@horyzon.ch
www.horyzon.ch

GESTALTUNG

Claudia Wehrli

ÜBERSETZUNG

Merita Göldi
Irène Hofstetter

LEKTORAT

Dagmar v. Hirschheydt

FOTOS

Horyzon

DRUCK

Ruch Druck, Ittigen BE
auf FSC-Papier

VERSAND

Y's men, Genf

Werner (55), Olten: «Wir haben es geschafft!»

Horyzon hat die Zertifizierung ISO 9001-2000 und das NPO-Label für Management Excellence Fribourg erhalten und gehört damit zu den fortschrittlichsten Schweizerischen Hilfswerken.

«Die Welt hat sich geändert, und damit die Entwicklungszusammenarbeit. Wir wollen und müssen noch besser und wirksamer werden. Ziel ist, noch grössere Wirkung vor Ort zu erzielen.» Zitat der Aussenministerin Calmy-Rey, NZZ am Sonntag, 8. Juni 2008. Was Micheline Calmy-Rey zur Schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit sagt, haben die Horyzon-Verantwortlichen bereits 2004 erkannt und die Geschäftsleitung damit beauftragt, eine Organisationsentwicklung zu initiieren.

Transparenz, Qualität, Effizienz und Effektivität sind berechnete Anforderungen, welche vermehrt an die Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit gestellt werden. Damit die gestiegenen Qualitätsanforderungen erfüllt werden, muss zuerst eine weltweit bekannte Zertifizierung erarbeitet werden. Auch für eine kleine Organisation ist eine Zertifizierung ein wertvolles Instrument. Voraussetzungen sind

sowohl die Unterstützung der Ehrenamtlichen als auch die fachliche Kompetenz der Mitarbeitenden. Grundlagen sind eine klare Strategie und eine effiziente, schlanke Struktur.

Das wichtigste Ziel der Zertifizierung ist: Die Begünstigten und Partner in den Ländern im Süden und Osten sollen von der Organisationsentwicklung profitieren. Zudem kann Horyzon so die Akzeptanz und das Ansehen bei Spendern und Behörden verbessern. Damit die Ressourcen wirkungsvoll eingesetzt werden, sind professionelle Abläufe und eine zweckmässige Infrastruktur nötig. In diesem Sinn wird als ergänzender Schritt Horyzon im Herbst 08 vom Verein in eine Stiftung umgewandelt. Dies geht nicht ohne externe Beratung. Unterstützt wurde Horyzon durch die Berater Otto Risi (Inori GmbH) und Fritz Brugger (Brugger Partner). Sie haben wesentlich zum Gelingen dieser Entwicklung beigetragen.

Für die Finanzierung bedanken wir uns herzlich bei Brot für Alle, Groupe DSR und bei diversen privaten Spender/-innen.

WERNER STAHL | Geschäftsleiter Horyzon



Brigitte (38), Olten: «Ich bin angekommen.»

Mein Name ist Brigitte Bettler. Ich bin 38-jährig und komme aus dem Berner Oberland. Seit dem 1. Mai 2008 arbeite ich bei Horyzon für das Programm in Bangladesch und das Fundraising. Teilweise bin ich auch für die Finanzen verantwortlich. Mein bisheriger Werdegang führte mich von der Privatwirtschaft (Treuhändbranche) über die Verwaltung (Finanzbereich) nun zu einer nicht-profitorientierten Organisation.

Wieso habe ich mich für ein Hilfswerk entschieden? Mit 18 Jahren wurde ich durch einen Diavortrag zum ersten Mal auf die Ent-

wicklungszusammenarbeit aufmerksam. Diese Tätigkeit faszinierte mich. Der Wunsch, später in diesem Bereich zu wirken, schlug tiefe Wurzeln in mir. Ich beendete meine kaufmännische Lehre, holte die Matura nach und absolvierte ein Studium (Betriebswirtschaft und Ethnologie) – immer mit dem Ziel vor Augen, später in der Entwicklungszusammenarbeit oder der Humanitären Hilfe zu arbeiten. Das Studium schloss ich vor zweieinhalb Jahren ab. Danach verbrachte ich ein gutes Jahr im Ausland. Nun freue ich mich, bei Horyzon in jenem Bereich arbeiten zu können, auf den ich mich als ehemaliges Cevi-Mitglied lange vorbereitet habe.

BRIGITTE BETTLER | Programmverantwortliche
Bangladesch und Fundraising

Natalia (26), Ibagué: «Ich habe Hoffnung für Kolumbien.»



Natalia Sormiento, Volontärin des YMCA Kolumbien, erzählt von ihrem Leben und ihrer Heimat Kolumbien.

Ich wurde 1982 in Ibagué geboren. Zusammen mit meinen zwei älteren Brüdern und meiner jüngeren Schwester lebe ich bei meinen Eltern, um das Geld für die Miete zu sparen.

2002 habe ich mich für das ICCP-Programm des YMCA beworben. Das heisst, dass ich 18 Monate lang als Camp-Koordinatorin in den USA mitarbeiten konnte. Dies war für mich nicht nur menschlich eine unglaubliche Bereicherung, es war auch sehr wichtig für meinen Lebenslauf. Ich konnte dadurch mein Englisch

perfektionieren und wichtige Referenzen sammeln. Während dieser Zeit habe ich den YMCA lieben gelernt. Ich kann mir heute gar nicht mehr vorstellen, keinen Kontakt zur Organisation zu haben.

Da ich, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen, zwei Jobs als Englischlehrerin habe, bleibt mir nicht viel Zeit für den YMCA. Aber wenn ich kann, helfe ich sehr gerne – als Übersetzerin oder Lehrerin. Oder wo es mich gerade braucht.

Ich denke, das grösste Problem Kolumbiens ist die Arbeitslosigkeit. Viele Jugendliche haben keine Chance einen Job zu finden. Aber schon die Ausbildung ist eine Herausforderung, da sich die Eltern das Schulgeld oft nicht leisten können. Und selbst mit einer abgeschlossenen Ausbildung ist es schwer, Arbeit zu finden. Auch wenn man so viel Glück und Beziehungen hat wie ich, kann man von einem Job allein kaum leben.

Ich verstehe die Jugendlichen durchaus, die – selbst wenn keine Waffengewalt oder Drohungen ausgeübt werden – zu den bewaffneten Gruppen gehen. Sowohl die Guerillas wie die Paramilitärs bieten den Jungen Drogen, Waffen, Geld, Macht, Frauen, Motorräder ... Einfach alles, was sie sich so erträumen. Aber ich habe die Hoffnung, dass sich immer mehr Jugendliche gegen die bewaffneten Gruppen

und gegen den Konflikt entscheiden, wenn sie nur ein bisschen rosigere Aussichten auf dem legalen Arbeitsmarkt haben.

Offt ist der YMCA die einzige Alternative für die Kids. Deshalb ist der YMCA so wichtig. Hier können sie in Ruhe lernen. Wir helfen ihnen bei den Aufgaben und unterstützen sie dabei, die Lernziele in der Schule zu erreichen. Wir bieten Möglichkeiten von friedlichem und gewaltfreiem Zusammenleben, das sie oft von Zuhause aus nicht kennen. Der YMCA bietet diesen Kindern und Jugendlichen, die nur die Gewalt kennen, ein Zuhause an. Hier fühlen sie sich sicher. Sie können sich entwickeln, da sich ihnen neue Horizonte auftun. Das hilft ihnen dabei, nicht an der übermächtigen Allgegenwärtigkeit des bewaffneten Konflikts zu verzweifeln. Deshalb bin ich froh und stolz ein Mitglied dieser Bewegung zu sein. Ich glaube fest daran, dass der YMCA meinem Land helfen kann, aus dem Konflikt herauszufinden.

Dass Kinder und Jugendliche – selbst mit Guerillahintergrund – plötzlich wieder Kinder sein dürfen und wieder lernen zu spielen. Zu sehen, dass sie trotz allem das Lachen nicht verlernt haben – diese schönste Erfahrung meines Lebens verdanke ich dem YMCA.

NATALIA SORMIENTO | Volontärin des YMCA Kolumbien

Wir bieten Informationen.

Horyzon ermöglicht Jugendlichen in den verschiedenen Projekten, ihr Leben nach eigenen Wünschen zu gestalten. Um dieses Engagement bekannter zu machen, stellt Horyzon Informationsmaterial mit einer Fülle von Ideen für jeden Anlass zur Verfügung.

Es können Stellwände zu den Projekten in Kolumbien, Palästina, Armenien, dem Balkan und Bangladesch ausgeliehen werden. Diese Stellwände zeigen diverse Möglichkeiten, wie wir uns alle für junge, weniger privilegierte Menschen einsetzen können.

Weiteres Informationsmaterial wie Fotos, Powerpoint-Präsentationen und Kursmappen ist bei uns erhältlich. Wir kommen auch gerne persönlich vorbei, um von unserer Arbeit zu erzählen. Wir freuen uns über jede Anfrage: info@horyzon.ch

MULTIFUNKTIONAL: Ein Set Stellwände besteht aus drei vierfarbig bedruckten Kunststoffbannern à 80 x 205 cm inkl. Stütze.

